

Der Verein mit dem langen Namen (Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerische Fremden-Verkehrsverein in München) und dem bekannten Hartung alias von Schlieben als Vorsteher spukt wieder

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **15 (1906)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-523115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Wäscheordnung ist aber zu wichtig, als dass wir sie zum Spielball geschäftlicher Leidenschaft degenerieren lassen dürfen. Leider fehlen wirklich gute Handbücher der maschinellen Wäscherei heute noch auf dem Markt und den Fabrikanten und Wäschereibesitzern, die befähigt wären, kompetent zu schreiben, fehlen dazu meist Zeit und Federgewandtheit. Die nachfolgenden Erklärungen decken sich mit der heute geltenden Auffassung und Erfahrung, wie sie zum Ausdruck kommt auf den Kongressen der Wäscherei-Fachleute, lange bevor sie in Buchform den Weg in breite Schichten findet.

Mit Recht heisst jener Artikel die Gefahren hervor, die dem reisenden Publikum drohen, wenn Bett- und Tischwäsche im Hotel nicht gründlich gewaschen und desinfiziert sind, oft wohl gar nur gesprengt und gepresst werden. Sehr richtig formuliert er die Forderung, dass jeder Gast nur Wäsche bekommen soll, die

1. gründlich gekocht,
2. gründlich desinfiziert,
3. gründlich gespült,
4. gründlich getrocknet und
5. ganz geruchlos ist.

Als Mittel zum Zweck fordert er korrekt: 1. reichlichen Vorrat an Wäsche, 2. maschinelle Wäscherei-Einrichtung.

Weiter postuliert er für die Anlage der mechanischen Wäscherei:

1. grosse Anlage,
2. Wasser im Ueberfluss,
3. Anlage mit Hochdruckdampf,
4. fachlich gebildetes Personal,
5. Vorsicht beim Einkauf.

Mit den Postulaten 1, 2, 4 und 5 ohne weiteres einverstanden, halten wir es aber für unsere Pflicht, dem Postulat 3 entgegenzutreten, dass Hochdruckdampf eine Bedingung für gute Leistung sei, zumal im Anschluss daran weitere unrichtige Behauptungen oder Meinungen über Waschmaschinensysteme geäußert werden, die früher motiviert waren, heute aber überlebt und unhaltbar sind.

Postulat 3 lautet wörtlich: Die Anlage muss unbedingt mit Hochdruck schaffen, sonst kann man für richtiges Sieden nicht garantieren und erhält die „verkalkte Niederdruckwäsche“, die dem Hotelier so teuer zu stehen kommt“ etc. etc.

Ungünstiges Sieden und Verkalken sind also dem Niederdruck vorgeworfen, der bekanntlich in letzter Zeit immer beliebter wird.

Was ist Niederdruckdampf? Während Hochdruckdampf 1 bis 8 Atm. Spannung hat, und Kesselkondensat, gesonderte Gebäude, patentierte Heizer, hohe Kamine und rauchende Kohlenfeuerung erfordert, ist Niederdruckdampf der gleiche Dampf, ebenfalls in hochentwickelten Kesseln, ohne Kondensationspflanz, ohne patentierte Heizer, ohne hohe Kamine, mit automatisierter, rauchloser Kookheizung erzeugt, nur mit schwächerem Druck von 1/10 bis 1 Atm. und von 100 bis 120° Celsius Temperatur. Er ist bekanntlich zum Heizen vorzüglich geeignet, nur unfähig, Dampfmaschinen zu treiben, was im Zeitalter der Wasser- und Elektromotoren Nebensache ist.

Von allen Apparaten einer Dampfwascherei muss einzig die Dampfmaschine über 100° heiss sein, da sie aus der Wäsche das Wasser herausdampfen soll. Boiler, Koffass und Waschmaschine können, weil offen, gar nicht heisser werden als 100° C. Vom Trockenapparat erfordert man sogar, dass er die Luft nicht über 50° C. erwärme. Bauart und Wirkungsweise sind bei Hochdruck und bei Niederdruck die gleichen, nur fordert Niederdruck etwas grössere und doch besser ausgenutzte Heizflächen und etwas Geschick und Sorgfalt in der Disposition der Leitungen. Man beachte z. B. einmal das heftige Kochen eines Niederdruck-Kochfasses, um zu sehen, ob Niederdruck richtiges Sieden garantiert:

I. Es kann sich daher nur darum handeln: I. ob Niederdruckdampf gründliche Desinfektion garantiert,

II. ob Niederdruckdampf für gutes Glätten genügt,

III. ob Niederdruckdampf irgendwie indirekt chemisch schädlich auf die Wäsche wirkt. ad I.) Die irrige Auffassung, dass für richtige Desinfektion Temperaturen über 100° C. nötig seien, bestand früher für die trockene wie für die feuchte Desinfektion, bis wissenschaftlich durchgeführte Versuche erster Autoritäten klarlegten, dass Seifenlauge von 100° C. in offenen Koffassern und Waschmaschinen vollständig desinfiziert. Die Desinfektion ist also voll garantiert, da bei 98° C. nach Professor Serafini auch der hartnäckigste Tuberkel-Bazillus in Agonie die Augen schliesst. Ferner stellten die Versuche fest, dass die sogenannten trockenen Desinfektionsapparate 1/10 Atm. besser wirken als 1 Atm., ja dass die Temperaturen des Hochdruckdampfes die Fasern von Wäsche und Matratzenmaterial zerstören. Die Praxis der modernsten Spitäler beweist diese Tatsache.

Wer aber meint, dass sogenannte direkte Einlassen von Hochdruckdampf in Waschmaschinen und Koffassers sei nötig und vorteilhaft, der lasse sich belehren, dass die Lauge trotzdem nicht über 100° C. steigen kann, dass aber der Hochdruckdampf bei mangelnder Vor-sicht an einzelnen Stellen bis zur Wäsche dringt und sie über 100° erhitzt, ihr Faseröl verdrängt und sie „verbrennt“. Aber auch diese Gefahr wird in modernen Maschinen seit Jahren vermieden.

ad II.) Ebenso steht es mit dem Glätten. Kommt die Wäsche aus der Centrifuge, so enthält sie noch 40 bis 50% Wasser, das durch die Dampfmaschine hinausverdampft werden muss. Dies ist natürlich leichter mit 150° als mit nur 110° C. heissen Mangeln zu erzielen. Aber auch da hat man gelernt, die Not zu bezwingen und Tugenden an ihr zu entdecken,

denn die 150° heissen Hochdruckmangeln erhöhen leider die Wäschefasern viel zu hoch und verbrennen sie. Man hat deshalb auch in Hochdruck-Anlagen angefangen, den Druck in den Mangeln auf ca. 2 Atm. zu reduzieren. Andererseits ist es gelungen, die Heizflächen der Mangeln derart wirksamer zu machen, dass heute die rascher laufende Mangel der Schweiz eine Niederdruckmangel ist.

Also auch hier ist der Niederdruck auf der Höhe der Zeit.

ad III.) Indirekte chemische Schädigung der Wäsche.

Jener Artikel warnt vor „verkalkter Niederdruckwäsche“. „Verkalkte Niederdruckwäsche“ existiert bis heute nur auf dem Papier, aber nicht in Waschmaschinen; der Ausdruck liest sich aber recht glatt und ist praktisch gewählt, um Laien Angst zu machen.

Wäsche „verkalkt“: 1. wenn sie in hartem Wasser eingeweicht wurde und dann mit Seifenlauge in Berührung kommt; 2. wenn schlecht gespülte oder in Laugen eingewogene, also noch Seife in den Fasern tragende Wäsche mit hartem Wasser, z. B. kaltem Spülwasser in Berührung kommt. Es verbinden sich nämlich daher in beiden Fällen sofort die Kalk- und Magnesiumsalze des harten Wassers mit der Fettsäure der Seife zu Kalkseife, die sich in und auf dem Gewebe festsetzt.

Mit Niederdruck und seiner niederen Temperatur hat dies durchaus nichts zu schaffen.

Häufig wird der Fehler begangen, Soda und Seife unaufgelöst in die Waschtrommel voll harten Wassers zu werfen, statt erst beides getrennt in kochendem Wasser zu lösen und dann erst die Sodaaflösung dem Wasser gut beizumischen, bevor man die Seifenlösung zusetzt.

Oft wird aus falscher Sparsamkeit nach dem Waschen sofort kalt gespült. Man spart dabei ca. 6 Liter heisses Wasser, also ca. 1 kg Dampf oder 150 Gramm = 1/10 Ct. Kohlen pro Kilo Wäsche, wenn man nicht in anderen Fall das heisse Spülwasser wieder zum Einweichen und Vorspülen verwendet.

Hier liegt der Schwerpunkt der Sache:

1. Gut Einweichen in lauem weichem Wasser (altem Spülwasser).
2. Gut Vorspülen in lauem weichem Wasser (altem Spülwasser).
3. Die Seife erst dann zusetzen, wenn die Soda gut vermischt ist.
4. Kurz waschen in nicht zu stark kochender Lauge, also eventl. direkten Hochdruck mit Vorsicht gebrauchen.
5. Gründlich heiss nachspülen, dann warm, dann kalt.
6. Das heisse Spülwasser möglichst wieder verwenden.

Beachtet man diese einfachen Regeln, so bekommt man keine Seifenlauge und braucht auch keine „Druckstrahlen“, um solche von der Wäsche wieder abzuspielen.

Wir glauben, mit Obigem die Niederdruckfrage beantwortet, ja fast ihre Angreifer zu ernst genommen zu haben.

Niederdruck-Wäschereien waren bis vor kurzem dem Publikum unbekannt. Da sie nun verächtigt wurden, musste ihre Eigenart erklärt, ihr Vorteil beleuchtet werden.

Aufgepasst.

Unter diesem Titel befassten wir uns in Nr. 33 vom 18. August d. Js. mit dem „Intern. Konsulat-Informationenbuch“, herausgegeben in Wien, indem wir den Inseratenfang der betr. Verlagsfirma kritisierten.

Wir erhalten nun von der betr. Verlagsfirma folgendes Schreiben:

„In Ihrer 33. Nummer vom 18. August l. J., welche wir gestern zugeandt erhielten, lesen wir mit grösstem Erstaunen den über das Intern. Consulat Informations-Buch geschriebenen Artikel „Aufgepasst“, müssen Sie jedoch sofort ersuchen, jede unrichtige Zeile zu widerrufen, da Ihre Schlussfolgerungen aus den beiden Schreiben an die Hotelier jeder Richtigkeit entbehren, was Ihnen folgende Punkte aufklären werden:

Wir hatten Ende Mai in Wien einen Aquisiteur aufgenommen, welcher auch am Platze gute und richtige Aufträge machte und von uns minimale Provision bekam, während er nach Inkasso die doppelte Provision für richtige Aufträge zu erhalten hätte. Trotz diesen und ohne unsern Wunsch reiste dieser auf seine eigenen Kosten Ende Juni von hier nach Linz in Passau nach Bayern und Süddeutschland, wo er anscheinend ebenfalls gute Geschäfte machte, bis er über Strassburg nach Basel kam.

Wir waren zwar in Passau schon über die Richtigkeit seiner Aufträge im Zweifel, doch meinten wir auf Grund der richtigen Wiener-Bestellungen und da auch auf den meisten Bestellscheinen Stampiglie und Unterschrift ersichtlich waren, ja sogar (anscheinend) Bestätigungsbriefe der Hoteliers auf Hotelbrieffpapier mit Stampiglia erhielten, dass auch die auswärtigen gut seien, bis wir endlich in Basel überzeugt waren, dass infolge des gleichen Schriftstückes den der Unterschriften nebst den Stampiglia der Bestellscheine trugen, dass die Ordres unrichtig waren und durch Herstellung von neuen Geldsendungen und eines Briefes an diesen Aquisiteur seinem Treiben ein Ende machten und ist uns dessen derzeitiger Aufenthalt gänzlich unbekannt; in seinem letzten Schreiben aus Genf teilte er uns mit, er fahre nach Lyon, und glauben, dass sich dieser Aquisiteur in Wien überhaupt nicht mehr blicken lassen wird.

Um uns jedoch zu überzeugen, welche von seinen Aufträgen alle unrichtig sind, mussten wir ja an die Leute schreiben und dachten in der Form einer Bestätigung des Auftrages umbringt von den Hoteliers eine Antwort zu erhalten, was auch in Deutschland der Fall war und nur die Schweizer Hoteliers blieben uns eine Antwort schuldig. Daher liessen wir diese paar Inserate auch setzen mit den übrigen richtigen und sandten dann den Bürgen-abzug mit den von Ihnen wiedergegebenen Briefen nochmals an die schweizer. Hotels. Da wir abermals keine Antwort erhielten, so waren wir nun sicher, dass diese Aufträge total unrichtig seien und liessen sie daher nicht drucken, sondern vielmehr ablegen und druckten nur die von uns selbst gemachten, also wirklichen Inserate, was Ihnen unsere Druckerei, deren Adresse wir Ihnen auf Wunsch sofort senden werden, bestätigen wird.

Wir haben keinen Grund, an den Ausführungen der Wiener Firma zu zweifeln; für die Handlungsweise ihrer Agenten oder Annoncensammler aber ist sie allein verantwortlich, und wenn diese Handlungsweise eine unkorrekte ist, dann fallen die Folgen eben auf sie zurück.

Es will uns scheinen, die Verlagsfirma hätte ein zuverlässigeres und weniger Misstrauen erweckendes Mittel anwenden können, um ausfindig zu machen, welche Aufträge richtig und welche nicht richtig waren. Nachdem sie aber einfach den Auftrag per Postkarte bestätigte und trotz nicht erhaltener Antwort 8 Tage später einen Abdruck der Annonce ein sandte, so musste dieses Vorgehen bei unsern Hoteliers Misstrauen erwecken, wiewohl es der Firma fern gelegen sein mag, unbestellte Aufträge ausführen zu wollen. Sie mag sich also bei ihrem verdufteten Annoncenreisenden für die ihr in unserem Blatt gewordene Widmung bedanken.



Der Millionensegen der diesjährigen Schweizer Saison.

Unter diesem Titel lesen wir in den „Münch. Neuest. Nachr.“:

„Aus Bern wird englischen Blättern berichtet: Man hatte in der Schweiz gefürchtet, dass die strengen Massnahmen gegen das Automobilfahren einen grossen Teil der reichsten Sommergäste von dem Lande fernhalten würden, aber diese Befürchtungen waren völlig unnötig, wie der glänzende Verlauf der diesjährigen Saison bewiesen hat. Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich die Summe, die während der diesjährigen Saison an Hoteliers und Pensionshalter in der Schweiz gezahlt worden ist, auf über 60 Mill. Mk., wozu noch 20 Mill. Mk. für Eisenbahnen und Dampfboote kommen. Das seltsame Auftauchen von Automobilen ist von den Besuchern geradezu als eine Annehmlichkeit mehr empfunden worden, im Gegensatz zu den Erfahrungen, die Touristen an den italienischen Seengebieten gemacht haben, wo man fortwährend den durch die Automobile aufgewirbelten Staub schlucken muss. In der ganzen Saison haben diesmal über 500,000 Touristen die Schweiz besucht, Angehörige aller Nationalitäten. Die Zahl der deutschen Besucher ist grösser gewesen als je zuvor und betrug ungefähr 38% aller Touristen. Nicht den Deutschen waren die Engländer am zahlreichsten vertreten, die stellten etwa 18% der Gesamtzahl.“

Wir hoffen gerne, dass die angeführten Zahlen richtig sind, befürchten aber, dass später, wenn die Statistik spricht, das Wort „glanzend“ durch ein weniger glänzendes wird ersetzt werden müssen.



Der Verein mit dem langen Namen und dem bekannten Hartung alias von Schlieben als Vorsteher spukt wieder.

In München vermutet man wohl, es sei über die Kampagne gegen dieses saubere Unternehmen Gras gewachsen und man dürfe wieder einmal einen Versuch auf Schweizerboden wagen.

In dem neuesten Zirkular wird von einem Hotelverzeichnis in 100,000 Exemplaren, von 33,124 Vereinsmitgliedern und von 1400 Filialbureaux, wovon 270 in der Schweiz, gefaselt. Das alles ist natürlich purer Schwindel; wahr ist nur, dass der Verein mit dem langen Namen bloss auf dem Papier existiert, aber dem „Gründer“ scheint gleichwohl eine sorgenlose Existenz sichergestellt, sonst würde er das Immerwiederkommen wohl bleiben lassen. Sie werden eben leider nicht alle, die Dummen. Die Schweiz aber dürfte für Hartung und Konsorten eine gemächte Wüste sein für alle Zeiten.



Bemitleiden

möchte man den Besitzer des Hotel „Kronprinz“ in Wien, Herrn Leopold Seiler, dass er trotz seinem gutgehenden Hotelgeschäft, sich zu den Annoncenjägern gesellen und nicht nur seine in, sondern auch ausländischen Kollegen anzapfen muss, um ein „Hoteladressbuch für Oesterreich-Ungarn“ herauszugeben, dessen Zuverlässigkeit und Vollständigkeit wir früher schon kritisierten. Auch in bezug auf den Inkasso der von Herrn Seiler von den Inserenten geforderten 3 Fr. (gleichviel ob ein Auftrag erteilt wurde oder nicht) konnten wir schon eine eigentümliche, nichts weniger als einwandfreie Praxis konstatieren. Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein Hotelier es fertig bräuchte, aus der Haut seiner Kollegen sich Riemen zu schneiden. Versöhne er wenigstens die Schweizer Kollegen mit seinen Betrübern.

Kleine Chronik.

St. Moritz. Das Hotel Caspar Badrutts bleibt auch während des Herbstes offen.

Ober-Aegypten. Herr R. Gehrig, Besitzer des Hotel Continental in Basel, ist zum Direktor des Grand Hotel Luxor in Luxor gewählt worden.

Ander. Das Hotel Pravi soll verschiedenen baulichen Veränderungen unterworfen und vergrössert werden. Der über die Strasse führende Verbindungsbau mit den Maleieren bleibt unverändert stehen.

Biel. Das Hotel National ist aus dem Besitz des Herrn A. Pillou in denjenigen des Herrn Hans Bossart aus Zürich übergegangen mit Antritt auf 1. November.

Varenna. Herr John Arpagous, bisheriger Direktor des Hotel Caspar Badrutts in St. Moritz-Dorf, wird die Führung des neuen Hotel Viktoria in Varenna übernehmen.

Montreux. Herr Alexander Emery, Gemeindevorstand von Chätelard, ist von einer Wählerversammlung des 43. eidgen. Wahlkreises (Lausanne-Vevy-Montreux) als Kandidat für die am 23. Sept. stattfindende Ersatzwahl in den Nationalrat als Nachfolger des verstorbenen Herrn E. Vuichoud bezeichnet worden.

Ins Besondere! Von der französischen Schweizerei Zollegen bei Genf werden Klagen laut, dass von Chamoni kommende Reisende von den Zollbeamten am Bahnhof Vevey-Vives gross behandelt werden. Ein Augenzeuge schreibt uns, er habe vor kurzem beobachtet, wie einer der visitierenden Beamten eine amerikanische Dame, die ihm gleich verstand, ein mit dem Arme faste und wie einen Holzlotz auf die Seite sties. Da wir wohl zum Aufsehen gemahnt und Besserung verlangt werden dürfen!

Hoteltische - Reform in Japan. Die nächste Weltausstellung soll im Jahre 1912 in Tokio stattfinden. Die Japaner rechnen damit, dass die Europäer die günstigste Gelegenheit in grosser Zahl ergreifen werden, die kulturellen Fortschritte ihres Landes an Ort und Stelle kennen zu lernen. In dieser Erwartung gehen sie jetzt schon daran, Vorbereitungen für den Empfang der Fremden zu treffen und einen von ihren europäischen Gästen schmerzhaft empfundenen Mangel zu vermeiden, ihre Küche. In der nächsten Zeit soll eine grosse Anzahl von Kellnern und Köchen die europäischen Hotels und Restaurants aufsuchen, um in der Kunst der Fremdenwirkung eine ähnliche Vollkommenheit zu erlangen, wie Togo und Oku in der Technik moderner Kriegführung.

Ein chinesisches Essen in Mailand. Der Basler „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Der chinesische Gesandte in Italien, der gleichzeitig Generalkonmissär für die Ausstellung in Mailand ist, gab dort den Behörden und den Vertretern der Presse ein chinesisches Essen, das von Chinesen gekocht war und dessen einzelne Teile aus China herübergebracht wurden. Der Gesandte war mit Recht der Ansicht, dass dieses Essen wohl das erste echte chinesische in Europa gewesen sei. Dies konnte allerdings die Gäste keineswegs mit dem Menu ausüben. Es wurde nämlich von ihnen nicht nur verlangt, dass sie Schwabenessen essen, sondern sie mussten sich auch an den Flossen und Eingeweiden von Haifischen Malz kochen lassen, und wer das versucht hat, der weisst, was dies für den Magen eines Europäers bedeutet. Die Blumenkospensuppe ist schliesslich noch nicht das Schlimmste im chinesischem Menu, aber auch die scheint nicht recht gemundet zu haben, denn es wird berichtet, dass die Mehrzahl der Gäste noch dem Diner in einem anderen Restaurant soupierete. Alle Hochachtung vor der Leistungsfähigkeit der Italiener! Der Schreiber dieser Zeilen hatte nach seinem ersten Diner in einem chinesischem Reformklub in Tschifu zunächst durchaus andere Bedürfnisse als dasjenige nach einem Souper.

Heimatschutz und Fremdenverkehr. Ein Einsender der „London Times“ klagt über Verunstaltung der schönen Naturbilder in der Schweiz, wodurch angeblich englische Touristen vertrieben werden. Ein Londoner Korrespondent der „N. Z. Z.“ bemerkt hierzu u. a.: „Mancher englische Patriot wird es indessen vielleicht bedauern, dass der englische Zweigverein des „Heimatschutz“ seine Tätigkeit nicht auch auf England ausdehnt, wo es in dieser Hinsicht gerade viel zu tun gibt und die Reklame in den schönsten Gegenden — und auch in reich an solchen — wahre Orgien feiert.“ Und weiter wird noch bemerkt: „Ein zweiter Punkt ist, dass einigen englischen Kreisen vollständig das Gefühl dafür abgeht, dass die Schweiz etwas mehr ist, als der Vergnügungsort — playground — Europas, dass die Schweiz einen barten Kampf zu kämpfen hat, um mit Hilfe der Industrie ihre Bevölkerung zu ernähren und ihre Lage örtlich zu gestalten, und dass sie die kargen natürlichen Hilfsmittel sich für diese Zwecke dienstbar machen muss.“ Die „Symphonie“ des Heimatschutzes in der Schweizer Industrie auch von Ausländern nur willkommen heissen, selbst wenn damit eine kleine Moralpredigt über Materialismus verknüpft ist. Eine solche von seiten der „Times“ kann man mit gutem Humor aufnehmen.“ Sehr gut!

Verkehrswesen.

Personenverkehr im Monat August. Davos-Schtrilpbaln 9446 (1906 7356) Personen. Strassenbahn Luzern 891,828 (876,464). Birsigtalbahn 112,710 (114,946). Jungfraubahn 83,266. Elektrische Brunnen-Morschach 21,288 (18,141).

Eilzüge mit vierter Klasse bringt der neue württembergische Fahrplan, der zum erstmaligen der 4. Klasse-Wagen Erhöhung tut. Die Schnellzüge haben alle ohne Ausnahme Wagen 1. bis 3., teilweise 4. Klasse. Die Personenzüge erhalten grundsätzlich auch die 4. Klasse. Dagegen wird eine Anzahl derselben ohne 1. Klasse gefahren. Die Reform bringt für Württemberg eine wesentliche Ermässigung der Preise, es genau dieselbe Leistung 2 statt 3 1/2 Pfg. pro Kilometer.

Frage und Antwort.

Wir werden um Publikation folgender Frage ersucht:

„Was wird im allgemeinen pro Jahr per Pferdkraft für elektrischen Aufzug berechnet?“ Eingehende Antworten werden an die Adresse des Fragenden befördert.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Otto Schaltegger, Portier, Alwin Schürmann, Portier.

Familie Danioth, Grand Hotel, Andermatt.

Alois Scherrer, Zimmerkellner, von Nesslau. F. Eggmann, Direktor, Bad Weissenburg.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. Helbing & Cie. (Badeeinrichtungen). Zürich, bei, auf den wir hiemit noch besonders aufmerksam machen.

Hiezu eine Beilage.

AVIS.

Avant que vous ahoctes en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'investissement de la somme que vous voulez employer. Vous pouvez, l'Hotels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.